

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 43

Rubrik: Eigenes Drahtnetz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Patrioten

Dieses sind die Patrioten,
welche scharenweise töten.
Während das der Kriegersmann
nicht so ohne weitres kann.

Sie entwerfen Schlachtenpläne
wie am Mäst die Gockelhähne.
Während der Strategie es
schwierig findet, wie man weßt.

Gut- und blutbereite Kehlen
haben diese braven Seelen.
Während andre in der Tat
sehen um das Surrogat.

Ihnen sind beim tapfren Kumpen
alle Seinde feige Lumpen.
Während Brust an Brust ein Held
mit dem Helden kämpft im Seld.

Nein, sie schätzen das: vorm Schlaufen
eine Halbe noch den Braven!
Während ein verdorrter Mund
röhelnd fragt nach Sinn und Grund.

„Wir — wir siegen ganz unbändig!“
Und sie zeigen sich lebendig.
Keiner draußen ihnen gleicht,
jeder blutet, jeder schreibt.

— Abraham a Santa Clara

Zweielerlei

A.: Ist es eigentlich wahr, daß bei unsfern
Truppen Unvöllkommene herrscht und zur Ver-
hütung des Ausbruches —

B.: Schafskopf, damischer! In unserer
Armee herrscht kein Unvöllkommene, sondern ein
Wille und zwar zur Verhütung des Ein-
bruches.

6. 6.



Chueri: Morning, Rägel, ja
händer Euers Ware Lager
gleich uspack? Ihr hand no
ziemli Siduz, i hâts bim
Strohl nüd ämol tent!

Rägel: Wühl nüd wege was,
dâß i nüd seit uf d'Brugg
cha! D'Lofig zehrt eim
allerdings dâ Bumbel nüd
abe bi dene Bittäuse.

Chueri: Jâ, läsde Ihr dânn
kâ Zülig? Ihr hând doch
bim Strohl glâse vo dene
Völkmalikere, wo de leisf Samlig am Bodesee us-
flogge sind go Bumben aberföhre?

Rägel: I hân oppis ghôrt usprelaagge am Män-
digemorge von Züriztighüsler, aber sâb ist ja
im Schwabeland usse, mira sellid f' denand ganz
Käfern arâchre; solang's mr kâs Bei abschönd
am Stand und d'Kundschäft nüd versteukid, ist
d'Rägel neutral.

Chueri: Ihr hând nüd neen moderne Bigriff vo d'r
Chriegsvölklimatik! Händer dânn nüd glâse, daß i
übers Baselbiet und 's Alara und 's Zürribiet
legchniži sind? Ihr hând perse wieder d'Äuöts-
trâg gstudiert, astatt was aktuell ißt. De Bundes-
rot wirt ehnern aber d'Nöht scho iihue, dene Lust-
gaunere.

Rägel: Sie wörded woll kâ Verbottafele und kâ
kâ hâg chönen anstelle in Lüften oben oder?

Chueri: Wenn i nu wüjt, was Chleedueh heissi
uf englisch, i wölt J dânn scho Bicheld gâ. Über
rechnet ieh ämol us, wenn die Bumbeschlingger
de Zürisee mit em Bodesee verwechsleid u —

Rägel: Die Chavolnätsiker ghehied nüd Chueri!

Chueri: Und f' Euer werths Sigûrl für a Zeppelin-
blöoteren alugfid u —

Rägel: Es chömed ieh dânn gli ful Bumbe zfüge,
aber patere!

Chueri: Und f' eini liechid lo gheie, so groß wie-
n a jungs Tolechessi, und sie vor Euerem Stand zue
verblädereli, was meineder ä so deet mit Euerem
lingge Chifelzah?

Rägel: Wemer mit de Mulegge chönt holzschite, so
wârdi Ihr scho lang en Milienär, sâb meini, Chuereli.

Die Wahrheit über die Behandlung

Kriegsgefangener

Da die Nachrichten Kriegsgefangene betreffend mit-
unter höchst widersprechend lauten, wurde unser
Spezialkriegsberichterstatter beauftragt, einige sich in
Gefangenschaft befindliche Krieger zu interviewen.
Es sei nun folgendes festgestellt:

Gefreiter Johann Piepke, in Perpignan interniert,
wurde verwundet im Automobil dorthin gefahren.
Ein dort wohnhafter pensionierter General wurde
sofort „ausquarliert“ und nachdem seine Billa frisch
hergerichtet, wurde Piepke in dem nun ziemlich wohn-
lichen Schlößchen untergebracht. Das Billard wurde
auf Piepke's Reklamation frisch überzogen. Als Mit-
spieler sind einige Herren des dort in Garnison
liegenden Chasseurs-Regiments abkommandiert, mit
der strengen Weisung, Piepke jede Partie unauffällig
gewinnen zu lassen. Morgens um halb zehn Uhr wird
Piepke geweckt und von seinem Masseur ins
Badzimmer geleitet. Das darauffolgende Frühstück
besteht aus Kaffee, frischen Semmeln mit Butter,
Schinken mit Ei und Sisch. Nach dem Frühstück
bringt der Regierungspräsident das „Berner Tag-
blatt“ (andere deutsche Zeitungen sind leider nicht
erhältlich). Nach dem Frühstück unternimmt der
Internierte in Begleitung zweier Ehrenjungfrauen sein
Morgenspaziergangen. Die an den Straßen auf-
gestellten Bürger begrüßen ihn mit dem Ruf: Vive
la vaillante armée allemande! Um zwölf Uhr nimmt
Piepke den Lunch im Hotel Terminus ein, wozu ab-
wechslungsweise die Spiken der Behörde zugezogen
werden. Nach Tisch wird Skat oder Billard gespielt
(zwei Rentiers waren schleunigst nach Thüringen
geschickt worden, um sich dort in die Geheimnisse des
Skatspiels einweihen zu lassen). Zum Tee wird unser
Held meistens von den elegantesten Damen der Stadt
eingeladen, die sich um das Erscheinen des „Mon-
sieur Pipque“ förmlich rauhen. Das Diner, um halb
sieben Uhr, ist gewöhnlich besonders lukullischer Art.
Gestern beispielsweise wurde folgendes Menu serviert:

Madeire
Consommé à la Reine
Langouste sauce Remoulade
Hochheimer 78
Tournedos à la Bordelaise, pommes frites
Chambertin
Poularde du Mans, salade garnie à la Russe
Chablis 81
Bombe glacée au pêches
Cognac *** Martel 62
Champagne Mumm, extra dry
Fruits, dessert, fromages
Mocca

Zum Kaffee werden Bock und Henry Clay-
Import herumgereicht.

Nach dem Diner findet Cercle statt, wobei Herr
Piepke einige leutselige Worte an die hervorragendsten
der erschienenen Celebritäten richtet. Um halb elf
Uhr bittet die Regierung, von Bordeaux aus, um
Bescheid über das Bestinden des erlauchten Gefangenen
(notre prisonnier vénéré), worauf dann telegraphisch
berichtet wird. Dies ist das sogen. „Communiqué
de 23 heures“. Darauf wird dann Piepke von einer
Diva der Grand Opera in Schlaf gesungen.

Dies ist ungefähr die tägliche Routine der in
Frankreich internierten Kriegsgefangenen und man
sagt deswegen jetzt nicht mehr „Er lebt wie Gott in
Frankreich“, sondern „Er schweigt wie ein Kriegs-
gefangener in Frankreich“.

Jack Hamlin, Lausanne

Vor den Kriegsdepeschen

Ob Havas, ob Reuter,
Ob Wolf, Stefani,
All' vier sind Dickhäuter,
Sie logen sonst nie.
Nur jetzt ungeniert
Verkalchen's den Krieg,
Weil's noch nie depeschiert:
„Wir verschoben den Sieg!“

Knafler

Haartiges

In Thalwil lebt ein Coiffeur,
Ein Mann von hoher Kunst,
Der übt am haarigen Kinderheer
Heut' seine Kunst umsunst.

Das Geld ist knapp, die Zeit ist schlecht,
Doch wächst der Buben Haar
Drauflos, als gä' es kein Gesetz
Und keine Kriegsgefahr.

Da nimmt der wackere Coiffeur
Die Schere in die Hand
Und schüttet vor haarem Malheur
Das teure Vaterland.

Ein gutes Beispiel gibt er so
Für Arzt und Advokat,
Und für noch manchen anderen froh
Zu einer guten Tat.

Drum klingt vom braven Coiffeur
Das Liedlein weit und breit.
Und wären alle so, wie er,
Gesegnet wär' die Zeit!

T. g.

Kindviehprosa

„Für den Milchbauer ist es viel wichtiger,
ob ein Zuchtfieler von einer besonders
guten Milchkuh abstamme, als daß sein
Vater so und so viele Preise gemacht
hat.“ (Vaterländische Tagespresse.) A. B.

Eigenes Drahtnetz

Neu-Guinea. In den bessern Menschenfresser-
kreisen befaßt man sich seit dem Bekanntwerden des
flandrischen Krieges ernstlich mit der Abfördung von
Missionären nach den dunkelsten Gegenden Mittel-
und Westeuropas.

Briefkasten der Redaktion


S. S. in Zürich. So boshaft darf man nicht sein, auch nicht, wenn man Mitarbeiter eines Wirtschaftsblattes werden möchte. Daß sich in Zürich ein Damenquartett gebildet hat, das den Verwundeten in den deutschen Lazaretten eins vor singen will, ist doch sehrnett. Eine unberechtigte Marterung der armen Verwundeten darf man so etwas noch lange nicht nennen. Vielleicht können die Damen wirklich singen... Und wenn nicht, so haben die Verwundeten, die es können, wenigstens einen Grund, auf etwas zu pfeifen.

J. O. in Basel. Sie schreiben: „Eine rundervolle Erfindung, dieser Banknotenordner. Ich habe früher immer eine furchtbare Unordnung gehabt mit meinem Papiergeld. Jetzt ist mir wenigstens die Möglichkeit gegeben, meine Sünf-franknote sachgemäß zu ordnen. Das Ding ist sehr praktisch, bloß geht es manchmal etwas lang, bis ich das Sünf-für-papier gefunden habe. Könnte dem nicht abgeholfen werden?“ Gewiß! Ordnen Sie anstatt einer Banknote deren zwanzig und das Problem ist gelöst. Oder geben Sie die in Ihrem Besitz befindliche Note auch noch aus, und die Ordnung in Ihrem Ordner ist in bester Ordnung.

Im Limmatthal. Ihr Blatt schrieb in Nr. 126 fol-
gendes:

— Nach dem Fall von Antwerpen dringen unsere tapferen Truppen immer weiter vor, und damit nun auch unsere Leser in der Lage sind, sie auf ihren sämlichen Sügen zu begleiten, haben wir auf unserer Kriegskarte vom westlichen Kriegsschauplatz auch eine Sonderkarte von Antwerpen und weiterer Umgebung anbringen lassen...

Dazu fragen Sie: „Was soll das? Ist das wahr? Sind unsere Truppen, ohne daß wir es wußten, in Antwerpen dabei gewesen?“ — Haben Sie keine Bange nicht. Es ist nichts passiert — ausgenommen ein kleiner Lepus dem Redakteur Ihres Leibblattes.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5